

(Aus dem Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft,  
Scharfling am Mondsee)

Dr. Heinz B e n d a

## Von der Internationalen Ausstellung »Jagd und Sportfischerei« in Düsseldorf

Fast eine Million Menschen besuchte die in der zweiten Oktoberhälfte dieses Jahres in Düsseldorf gezeigte Internationale Jagd- und Fischereiausstellung und verließ tief beeindruckt von der gigantischen Schau die riesigen Hallen. Es ist unmöglich, auch nur annähernd alles Sehenswerte zu beschreiben; nur in einem Streifzug durch die Ausstellung soll von der Fülle des Gebotenen erzählt werden.

Den weitaus größten Teil der Ausstellung bestritt das edle *Weidwerk*. In einer gewaltigen Halle wurde den Besuchern der deutsche Wald gezeigt, der an Natürlichkeit und Echtheit nichts zu wünschen übrig ließ. Gruppen von Rotwild, Gamsen, Schwarzwild und Füchsen waren im Gehölz und Gebüsch zu sehen. Der Edelmarder machte Jagd auf das Eichhörnchen, die Krähe suchte sich im Sturzacker die Nahrung und der ängstliche Feldhase tat sich an der frischen Saat gütlich.

Als besonders interessant muß die Abteilung des deutschen Falkenordens mit seinen lebenden Jagdfalken und dem majestätischen Steinadler hervorgehoben werden. In großen Käfigen mit einer den Lebensbedingungen der gezeigten Tiere angepaßten Ausgestaltung waren lebende Eulen, Uhu, Fischotter, Wildkatzen, Dachs und Marder zu sehen.

In einer weiteren Halle war die internationale *Trophäenschau* untergebracht. Eingerahmt von den Nationalflaggen zeigten Länder aller Erdteile Geweihe, Felle, ausgestopfte Tiere und prächtige, farbenfrohe Dioramen und Statistiken in einer kaum zu beschreibenden Vielfalt.

Die *Fischereischau* wurde natürlich auch in erster Linie, so wie die Jagdausstellung, vom Gastland Deutschland beschickt. Das Erdgeschoß der Europahalle beherrschten vier große Dioramen, die die Haupttypen der deutschen *Fischgewässer* darstellten: Der Gebirgsbach sprudelte zu Tal; das Meer rauschte und seine Wogen brachen sich am Strand; und am See sowie am Gestade des Flusses hörte man Vogelgezwitscher und den Kuckucksruf. In der Mitte der Halle war ein von der Galerie aus zugängliches, mit 125 m<sup>3</sup> Wasser gefülltes *Tauchaquarium*, das größte Europas, aufgestellt. Der französische und deutsche Unterwasserklub zeigten täglich mehrmals Tauchvorführungen. Die Hallenwand über dem Haupteingang war bis zur Decke mit vielen Städtewappen, die Fische oder Fischer zum Sinnbild haben, geschmückt. Pöchlarn und Bad Aussee waren Vertreter Österreichs.

In der deutschen *Aquarienschau* war eine große Auswahl an heimischen Sportfischen zu sehen. Es fehlte nicht an kapitalen Bach- und Regenbogenforellen, schöne Hechte lauerten auf Beute, und ein großer Wels ließ seine Barteln spielen. Außerdem waren noch Huchen, Äschen, Maränen, Karpfen, Brachsen, Barsche, Aitel, Barben, Aale und andere Süßwasser-

fische zu sehen. Großes Interesse rief auch ein Zitteraal hervor, dessen elektrische Entladungen mittels elektrischer Lichtsignale demonstriert wurden.

Die T r o p h ä e n der Sportfischer waren in einer sehr reichhaltigen Auswahl von präparierten Fischen, Fischschädeln, Kiefern von Raubfischen und Schlundknochen von Weißfischen zur Schau gestellt.

Der sehr geschmackvoll, übersichtlich und gemeinverständlich ausgestaltete Stand der Landesanstalt für Fischerei in Nordrhein-Westfalen behandelte vier Themen, nämlich die Gewässeruntersuchung (mit den dazugehörigen Geräten) in Verbindung mit der Schulung der Gewässerwarte; den Wert der Forellenproduktion; Handhabung, Durchführung sowie Wert und Zweck der Elektrofischerei; schließlich die Fischkrankheiten, ihre Merkmale und Bekämpfung. — Dieser verhältnismäßig kleine Pavillon der Landesanstalt in Albaun war sehr sorgfältig zurechtgemacht und durch Bilder, Statistiken und Geräte so anschaulich gestaltet, daß auch jeder Laie diese Fischereifragen verstehen konnte.

In einer eigenen Abteilung wurde die Fischerei bei den Naturvölkern behandelt. Hier konnte man Knochenangeln und Haken aus Feuerstein sehen. Einbäume der Südseeinsulaner und primitivste Angelgeräte werden manchen modernen Sportfischer, der nur Präzisionsgerät gewohnt ist, in Staunen versetzt haben.

Selbstverständlich gab es alles Erdenkliche an Sportfischereitensilien, wie sie heute verwendet werden, auf den Ständen der einzelnen Erzeugerfirmen zu sehen. Ob es sich um gespließte Tonkin-, Stahl-, Glasfiberruten oder Hohlglasruten, um Schnüre, Rollen, Fliegen, Blinker oder Haken handelte, ob jemand ganz spezielles Schleppgerät für die Meeresfischerei suchte, alles war in großer Auswahl zu finden.

Einen großen und auch sehr wichtigen Platz nahmen die Fragen der Abwasserbekämpfung und der Gewässerregulierung ein. Ihre schädlichen Auswirkungen für die Fischerei sind allen Fischern nur zu wohl bekannt. Man war bemüht, allen, die es angeht, Wege zu zeigen, aus einem Fluß oder Bach nicht einen Betonkanal zu machen, sondern ihn so zu verbauen, daß er nicht fischereiliches Ödland wird, und man betonte, daß gesundes, sauberes Wasser lebensnotwendig wie nichts Zweites ist.

Natürlich fehlten auch nicht Fachzeitschriften und Fachbücher, die sowohl dem Anfänger als auch dem bereits versierten Sportfischer viel Anregung boten. Alte und neue Kunstwerke auf dem Gebiete der Malerei, Bildhauerei, Keramik und Porzellanerzeugung zeigten in mannigfachen Arbeiten, daß der Fisch schon seit Jahrtausenden auch in der darstellenden Kunst ein Begriff ist.

Im 1. Stock der Europahalle waren die ausländischen Gäste mit ihren Abteilungen untergebracht:

Jugoslawien zeigte in zehn geräumigen Aquarien vor allem schöne Exemplare von Bach- und Regenbogenforellen sowie Saiblinge, Hechte und Welse. Die schönen und eigenartigen Sterlete fanden großes Interesse und ständige Bewunderung. Trocken- und Naßpräparate von schweren Huchen, Stören und Hausen waren in Glasvitrinen zur Schau gestellt. Als Fremdenverkehrsland zeigte Jugoslawien schließlich herrliche Naturaufnahmen, die den Sportfischer einladen, dort seiner Leidenschaft zu leben.

Luxemburg stellte in einem Rundbau reliefartig die Mosel dar, wie sie mit ihren vielen Windungen die romantischen Ortschaften durchströmt, und zeigte dazu auffallend schöne Photographien seiner Landschaften.

Belgien mit Belgisch Kongo stellte seine Sportfischerei mit sehenswerten Bildern, vor allem aus Afrika, zur Schau und dekorierte den Ausstellungsraum mit vielen sportfischereilichen Emblemen, Pokalen und Wimpeln.

Die italienische Fischerei brachte eine zwar kleine, dafür aber auserlesene und überaus geschmackvolle Schau nach Düsseldorf. Besonders beachtenswert waren neben Bildern alter Urkunden und Mosaiken die neuesten Unterwasser-Harpuniergeräte. Der bekannte gute Geschmack Italiens machte sich auch in seiner sehr modern eingerichteten Koje bemerkbar.

In der großen französischen Abteilung sah man wieder lebende Fische: Karpfen, Forellenbarsche, Regenbogen- und Bachforellen. Bei letzteren fiel besonders eine gelbe Abart auf. Die Aquarien waren sehr geschickt in plakatartige Großgemälde eingebaut. Die Sportfischerei Frankreichs war außerdem in vielen Photographien illustriert.

Die Landschaft und die Fischgewässer Hollands sah der Besucher nicht nur in sehr ansprechenden Aufnahmen, sondern auch in einem farbenfrohen Diorama. Eine Windmühle, deren Flügel ständig in Bewegung waren, belebte und charakterisierte das Flachland an der Nordsee. Präparate von Karpfen und Hechten, die in Holland für den Angler eine große Rolle spielen, und Statistiken über Besatz und Lizenzen rundeten die Schau ab.

Deutsche Presseberichte bezeichneten die Internationale Jagd- und Sportfischereiausstellung als die imposanteste und schönste der letzten Jahrzehnte. Sie war sicher vielen Zehntausenden ein einmalig-großes Erlebnis.

Von einem sonderbaren „Katzendrill“ erzählt der „Fischer“ (H. 10/54): Einem Urlauber hatte sich eine Katze zugesellt, die leidenschaftlich gerne Fische fraß. Ein zu starker Antrieb hatte der hinter dem Angler sitzenden Miese Gelegenheit zu raschem Zugriff gegeben. Sie lief mit dem Fisch im Maul davon. Langsames Schnur einholen beendete in kurzer Zeit den Drill. Der Tierarzt löste dann den Haken. Die Katze hat nie mehr solche Ungeduld bewiesen.

**Perlon in der Fischerei.** Dieser Kunstfaserstoff ist nach einer Zusammenstellung von Dr. Klust im „Fischwirt“ (H. 7/1954) unfaulbar, reißfester als Baumwolle und Manila, scheuerfester und leichter als andere Fasern, hoch elastisch dehnbar, nicht quellend und rasch trocknend, weich und in ungefärbtem Zustand lichtempfindlich (matte Sorten mehr als glänzende).

1. Der monofile Perlondraht ist das günstigste Material für Senknetze (Kiemennetze) und ungefärbt-transparent nahezu unsichtbar. Perlonstärken 0'15 bis 0'20 mm entsprechen Baumwollnetzgarnen Nm 270/6 und 240/6; 0'20 mm verwendet man für Nm 200/6 und 160/6; 0'25 mm rechnet man für Nm 140/6, 100/6 und 100/9; 0'30 mm entspricht Nm 85/6 und 85/9.

2. Perlonstapelfasern sind aus kurzen Fasern gezwirnt, deren Enden die Oberfläche (wie bei Baumwolle) rau machen; sie eignen sich u. a. für Angelschnüre, Reusen, Kescher, Wurf-, Treib- und Zugnetze; schwächere Nummern als Nm 50/6 (= 50/9 Baumwolle) und stärkere als Nm 20/24 (= 20/36 Baumwolle) verwendet man für Stapelfaser-Netze nicht.

3. Perlonseiden-Netzgarne sind Zwirne aus endlosen feinen Fasern, haben eine glänzend-glatte Oberfläche und eignen sich für die unter 2 angegebenen Geräte. Höhere Festigkeit ermöglicht die Verwendung feinerer Zwirne, an deren glatter Oberfläche sich wesentlich weniger Schmutz festsetzt.

4. Geflochtene Schnüre aus Perlon-endlos halten besonders starke Beanspruchung (Grundnetze, Großhamen) aus.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Benda Heinz

Artikel/Article: [Von der Internationalen Ausstellung »Jagd und Sportfischerei« in Düsseldorf 169-171](#)